

TagesTicket Plus – Ihr Plus für die Freizeit

TagesTicket PLUS

1–6 Personen (max. 2 ab 18 Jahre) sind einen Tag oder ein Wochenende lang im gesamten Verbundgebiet mobil! Und Fiffi darf natürlich auch mit.

Ihr TagesTicket Plus erhalten Sie ganz einfach: entweder am Fahrkartenautomaten, beim Busfahrer oder im Vorverkauf bei den Verkaufsstellen im Verbundgebiet.

www.tagesticketplus.de

WerbeAtelier Kolvenbach-Post

Fahrplan- und Tarif-Service

www.vgn.de
E-Mail info@vgn.de

VGN Info-Telefon
0911/270 75 99

Fahrplan-Service

Persönliches Log-in
www.vgn.de/mein_vgn

SMS **0175/43 43 888**
WAP Handy **wap.vgn.de**

0800/4 6 3 6 8 4 6
kostenfrei

VGN-Fahren. Rundum mobil.



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

Rothenburger Str. 9 • 90443 Nürnberg • Tel. 0911/270 75 0



Partner im VGN

gedruckt auf 100% Altpapier

2/2006

Dort links und nach ca. 25 m erneut linker Hand, vorbei an einem Holzsilos, führt unsere Tour entlang einer Obstbaumallee wieder vor zur Hauptstraße, hier wieder rechts abbiegen. Nach dem Feuerwehrhaus und dem Haus Nr. 51 übernimmt der die Wegführung und weist auf der linken Seite in den Wald. Stetig aufwärts endet der Waldpfad in einem Querweg, den wir nach links folgen. Nach dem Waldaustritt erkennen wir an einem Baumstamm den Hinweis „Mittelburg 1,5 km“ und steuern am Waldrand entlang auf die vor uns liegende neue Holzscheune zu. Links zwischen den Bäumen die erste Hinweistafel und ein Wegweiser „Archäologischer Rundweg“, die hinauf zum Hochberg deuten. Hier ist der Ausgangspunkt des Rundweges. Rechts über den freien Platz vor der Scheune und vorbei an dem Hochwasserbehälter beginnt die Schleife hinauf zur „Akropolis der Kelten“.

Dieser 1,5 km lange Archäologische Rundweg ist in Variante A eingehend beschrieben.

Zurück am Ausgangspunkt geht es links neben der Scheune auf Pflastersteinen abwärts. An der Felsformation „Steinerne Brücke“ vorbei weiter bergab bis **Mittelburg**, mit einem angenehmen Rastplatz aus Holzbänken und großem Holztisch im Dorfmittelpunkt.

Einkehrmöglichkeit in Mittelburg:

Gasthaus „Zur Linde“,
Tel. 0 91 54/46 07, Fam. Biefel

Unser neues Wegezeichen, den nach Aicha (1 km), erkennen wir auf einer Wandertafel an einem Drahtzaun hinter dem Rastplatz. Vor dem Trafohäuschen rechts hoch steigt der Weg nur kurz an und zweigt nach dem Holzhaus links ab. Das asphaltierte Sträßchen führt nach **Aicha**, dort in der Dorfmitte Richtung Heldmannsberg (2 km) – jetzt mit dem – links einschwenken.

Ein schöner Panoramaweg – mit Ausblicken auf die gegenüberliegenden Hügelketten und zurück zur Felsformation „Hohler Fels“ auf der Houbirg – mündet in einem Waldstück. Hier befindet sich rechts der Straße eine kleine unscheinbare vorgeschichtliche Grabhügelgruppe. Am Ende dieses Wäldchens steht eine Infotafel, die das nahe archäologische Gräberfeld und die dazugehörige Siedlung inmitten des keltischen Kernlandes beschreibt.

Weiter auf dem Sträßchen bleibend erreichen wir **Heldmannsberg** und gehen in den Ort hinein. Wenn wir nicht Einkehren wollen, heißt es ca. 20 m vor der großen Hinweistafel zum Gasthaus ab sofort mit dem nach rechts – vorbei am Feuerwehrhaus – abbiegen.

Variante: Wenn Sie die Tour hier abbrechen möchten, besteht werktags die Möglichkeit, nach Thalheim (Linie **321**) weiterzuwandern (Markierung:) und mit dem Bus nach Hersbruck zurückzufahren.

Bekannt ist Heldmannsberg durch seine Wallfahrt an Maria Himmelfahrt, deren Anfänge zwischen 1688 und 1699 liegen. In der Wallfahrtskirche wurde am 25.3.1677 die erste heilige Messe gelesen.

Einkehrmöglichkeit im Ort: Gasthaus „Zum Schottental“
Tel. 0 91 54/9 44 44, Ruhetag: Montag

Nach der Abzweigung geht es nach einer Kuppe abwärts bis zu einem Wegweiser, der nach links ins Schottental deutet. Den , unsere neue Markierung, erkennen wir auf dem zunächst quer zum Hang verlaufenden Weg erst kurze Zeit später. Wieder eröffnet sich ein herrliches Panorama auf die umliegenden Bergrücken, z.B. den Ameisenberg, bis wir vorbei am **Bärenfels** den Talgrund erreichen. Am Talbach entlang kommen wir zu einem Gatter, das wir problemlos öffnen und unsere Wanderung über den Bach auf der Wiese fortsetzen können. Nach dem zweiten Gatter, auf einem nun verwachsenen Pfad, jetzt weiter mit Blick hoch hinauf auf Heldmannsberg, führt der Weg am Ende des Tals nach rechts in den Wald hinein, weiter als Wegezeichen. Zunächst eben, dann rechter Hand schräg hoch, kommen wir zu einer Lichtung. Dort halten wir uns links, bleiben zunächst am Waldrand, bis der Weg zwischen den Feldern hinunter zum Weiler **Wüllersdorf** führt. Im Ort links abwärts wartet der als neues Wegezeichen auf uns und führt uns über die Straße. Bei einem allein stehenden Haus – mit den Hinweis nach Lichtenegg – geht es hinaus auf die Felder. Wir bleiben auf dem Flurbereinigungsweg, der langsam – mal auf Betonplatten, mal geschottert – ansteigt.

Nach mehreren Kurven zwischen Wald und Feldern kommen wir nach einem Hochplateau bergab aus dem Wald hinaus, die **Burgruine Lichtenegg** liegt vor uns.

Gastwirtschaft „Alter Schloß-Wirt“,
Tel. 0 96 63/21 16, Ruhetag: Montag

Ein Besuch der Gastwirtschaft oder der restaurierten Burganlage lohnt allemal. Danach wieder zurück zur Straße, der führt uns auf einem Sträßchen ca. 300 m abwärts bis zu einer Hecke. Dahinter geht es auf der linken Seite mit dem in den Wald hinein. Mal im Wald, mal am Waldrand, mal bergauf, dann wieder bergab – der bleibt auf dem schmaler werdenden Pfad unser Wegezeichen bis Waizenfeld. Nur noch einmal steigt der



Weg an und führt hoch auf den 585 m hohen Lanzenberg. Am Scheitelpunkt geradeaus weiter und gleich wieder abwärts sehen wir nach dem Austritt aus dem Wald den Ort **Waizenfeld** vor uns.

Einkehrmöglichkeit im Ort: Gasthaus „Grüner Baum“
Tel. 0 91 54/48 38, Ruhetage: Montag u. Dienstag

Auf der Straße nun rechts einschwenken, bleibt unsere Markierung bis **Hartmannshof**. Nach der Abwasseranlage auf der linken Seite setzen wir unsere Tour geradewegs in einem Feldweg fort – auf ein allein stehendes Haus (Nr. 11) zu. Zwischen den Feldern der Hochebene geht es anschließend im Linksbogen abwärts wieder in den Wald hinein. Vorüber an der Sängerkirche, dann weiter bis zur Waizenfelder Straße. Hier links bergab und nach ca. 25 m ohne Markierung rechter Hand – vor einem Jägerzaun – weiter abwärts.



Wanderwege-Markierungsnetz unterhalten vom Fränkischen-Alb-Verein e. V. Nürnberg, Heynestr. 41, 90443 Nürnberg, Tel. (09 11) 42 95 82, Fax (09 11) 42 95 92 Internet: www.fraenkischer-albverein.de

Versunkene Kulturen

- Die Akropolis der Kelten
- Vorgeschichtliche Grabhügelgruppen
- Burgruine Lichtenegg



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

Versunkene Kulturen


Regionalbahn oder Regionalexpress bringen uns zu dem bereits 376 m über NN liegenden **Bahnhof Hartmannshof** (**R4** über Hersbruck rechts der Pegnitz – oder **S1** bis Lauf und dann **R4** über Hersbruck links der Pegnitz). Von hier aus bieten sich zwei Varianten an.

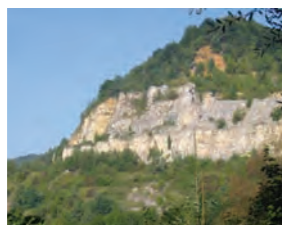
Variante A: Rundwanderung auf den Hochberg zur Akropolis der Kelten

**10 km
ca. 2,5 Std.**



Hartmannshof – Waizenfeld – Mittelburg – Hochberg – Stallbaum – Hartmannshof




Vom **Bahnhof Hartmannshof** aus geht es in der Bahnhofstraße zur **B 14**. Hier überqueren wir die Bundesstraße und treffen auf die Wegekarte des Fränkischen Albverein. Wir zweigen rechts ab und orientieren uns nur kurz nach der Markierung , die uns bis Waizenfeld begleitet. An der Kirche biegen wir zunächst ohne Markierung links ab und gehen rechts an dem Gotteshaus vorbei aufwärts. Bei der folgenden Gabelung halten wir uns rechts und über Treppenstufen kommen wir in die Guntersriether Straße. Bergauf, vorbei an den alten Felsenkellern, biegen wir nun wieder mit dem  in die Waizenfelder Straße ein. Der Weg führt vorbei an der Sängerrhalle und dem Schützenhaus durch eine Allee von betagten Laubbäumen auf die Hochebene hinaus. Der Feldweg – mit einem schönen Blick zurück – führt rechts am Eckenbühl (506 m ü. NN) und einem einzelnen Gehöft vorbei und endet an der Kreisstraße von Hartmannshof nach Thalheim. Wir folgen ein kurzes Stück der Teerstraße und schwenken rechts ins Dorf **Waizenfeld** ein.



Einkehrmöglichkeit in Waizenfeld: Gasthaus „Grüner Baum“, Tel. 0 91 54/48 38, Ruhetage: Mo. u. Di.; Fr.: Schlachtschüssel

Der  ist ab jetzt unser neues Wegezeichen. Durch den Ort führt nach einem Rechtsbogen ein Feldweg Richtung Aicha hinaus auf die Felder. Der ansteigende Weg verläuft durch ein Waldstück. Kurz vor dem Ende des Anstiegs müssen wir den abzweigenden Weg mit dem  rechts einschlagen, der weiter durch den Wald, dann über eine Lichtung, bergab direkt nach **Mittelburg** führt. In der Ortsmitte empfängt uns ein Rastplatz und eine große Informationstafel mit einem Plan der vorgeschichtlichen Anlagen auf dem Hochberg.

Einkehrmöglichkeit in Mittelburg: Gasthaus „Zur Linde“, Tel. 0 91 54/46 07, Fam. Biefel

Ab der Infotafel ist der Wegeverlauf mit speziellen Wegweisern „Archäologischer Rundweg“ ausgeschildert. Nach dem Ortsende führt uns zusätzlich der  auf einen befestigter Weg, stetig ansteigend Richtung Norden und passiert nach einigen hundert Metern eine reizvolle Felsgruppe, die als „Steinerne Brücke“ bezeichnet wird (580 m ü. NN).

Auf der Hochfläche angekommen, steht rechts am Waldrand die zweite Informationstafel und der erste Wegweiser des **Archäologischen Rundwegs**. Wir biegen hinter dem freien Platz neben dem Hochbehälter der Wasserversorgung links in den Waldweg ein, der dann, wenn wir der linken Variante (A) folgen, geradeaus auf dem Hochberg führt. **Achtung!** Nach der Infotafel „Kelten auf der Hochburg“ biegen wir nach 25 m scharf nach links ab (rechter Hand an einer Fichte zeigt der Pfeil uns den Weg) und umrunden die kleine Schonung im Uhrzeigersinn. Dann schräg hoch auf das Felsmassiv (Infotafel). Der ca. 1,5 km lange Archäologische Rundwanderweg führt über den Hochberg und erläutert an fünf Tafeln die kulturelle Bedeutung des geschichtsträchtigen Berges. Er führt durch ein Stück herrlicher urwüchsiger Landschaft und lässt die tiefe Verehrung unserer Vorfahren zur Natur erahnen. Er verläuft nach dem Abstieg von der „Akropolis der Kelten“ auf einem alten Wanderweg (**H**) zurück Richtung Ausgangspunkt.

Wir biegen aber schon zuvor nach links ab und wandern ohne Markierung auf den Waldrand zu. (**H weist weiter geradeaus.**)

Der Hochberg bei Mittelburg – eine Höhensiedlung der Schnurkeramischen Kultur (ca. 2800 – 2400 v. Chr.)

Mit 619,3 m ü. NN ist der Hochberg die zweithöchste Erhebung im östlichen Mittelfranken. Zentraler Mittelpunkt bildet eine imposante Formation aus gewaltigen Felstürmen und Blöcken, die Platz für ein kleines Gipfelplateau bietet.

Während nach Westen und Osten das felsige Gelände steil abfällt, umziehen nach Norden und Süden bogenförmig felsgesäumte Terrassen stufenförmig den Berg. Landschaftsbedingte Besonderheiten sind mehrere Höhlen, Apris und



Achtung!



Felsvorsprünge, des zum Karstgebiet der Frankenalb gehörenden Bergstockes.

Im Gegensatz zur 4 km süd-westlich liegenden vorgeschichtlichen Höhensiedlung auf der Houbirg, bei Happurg, die auf eine über 160-jährige Forschungstätigkeit zurückblicken kann, wurde die Bedeutung des Hochberges und seiner Wallanlagen erst spät erkannt. Heute wird der Hochberg bei Mittelburg zu den wichtigsten vorgeschichtlichen Höhensiedlungen im Süddeutschen Raum gerechnet.

Vor etwa 2800 v. Chr. treten in weiten Teilen Mitteleuropas und darüber hinaus die – nach ihrer mit Schnüren verzierten Keramik benannten – Schnurkeramischen Kulturen auf.

Ihr Verbreitungsgebiet reichte vom Elsaß im Westen bis zur Ukraine im Osten und von der Schweiz im Süden bis nach Norwegen im Norden.

Eine mittlerweile beachtliche Kollektion schnurkeramischer Scherben und Steinwerkzeuge liefern den Beleg, dass hier eine der wenigen bis heute in Bayern bekannten Höhensiedlungen dieser jungsteinzeitlichen Kulturgruppen vorliegt.

Ein herausragendes Fundstück unter den Werkzeugen stellt ein partiell über-schliffenes Steinbeil dar. Es besteht aus nordischem Flint und ist damit als eindeutiges Importstück ausgewiesen, denn das nahe liegendste Rohmaterialvorkommen ist der letztglaziale Moränenschutt im Mitteldeutschen Raum. Die Besonderheit des Fundes vom Hochberg wird noch dadurch unterstrichen, dass aus Bayern erst zwei weitere derartige Beile bekannt sind.

Ganz im Sinne schnurkeramischer Tradition sind geschliffene Äxte und Beile aus grünem Felsgestein (Amphibolith). Die natürlichen Lagerstätten liegen im Fichtelgebirge und Bayerischen Wald. Zahlreiche Abfallstücke zeigen, dass die Beile auf dem Hochberg gefertigt wurden.



Steinbeil aus nordischem Flintstein



Axt aus Amphibolith

Die außergewöhnliche Bedeutung der schnurkeramischen Besiedlung des Hochberges liegt einmal in der geographischen Lage, füllt er doch eine Lücke zwischen dem böhmischen Gebiet und dem westlichen Teil der Schnurkeramikkultur. Zum anderen wird erstmals der Nachweis erbracht, dass die vermeintlich unbesiedelbare Hersbrucker Alb von dem Phänomen des frühen Einheitshorizont nicht unberührt blieb.

Der Hochberg – ein keltischer Opferplatz in der Hersbrucker Alb



Noch heute im Gelände sichtbare Walkkörper sind Zeugnisse einer zweiten bedeutsamen Kulturgruppe: der Kelten. Es sind die Relikte ehemaliger Steinmauern, die den Berg umzogen. Der topographische Plan zeigt eine dreiteilige Befestigungsanlage mit zwei Unterburgen und einer Akropolis (Oberburg), die als Mittelpunkt am höchsten Punkt (619,3 m ü. NN) auf dem gewaltigen Felsmassiv liegt.

Naturphänomene und auffällige Geländeeigenheiten bildeten für den Menschen der Vorzeit natürliche Orientierungs- und Anziehungspunkte und sind als Ort von ungewöhnlicher Bedeutung dazu prädestiniert, als Opferplätze zu dienen und besondere Verehrung zu erfahren. Schon in keltischer Frühzeit, also während des 6.-4. Jahrhundert v. Chr. haben vor allem in den Jurahochzügen von Ostfrankreich über die Schwäbische Alb bis hinein in unsere Frankenalb die zahlreichen Schacht- und Spalthöhlen zu Kulthandlungen aller Art angeregt.

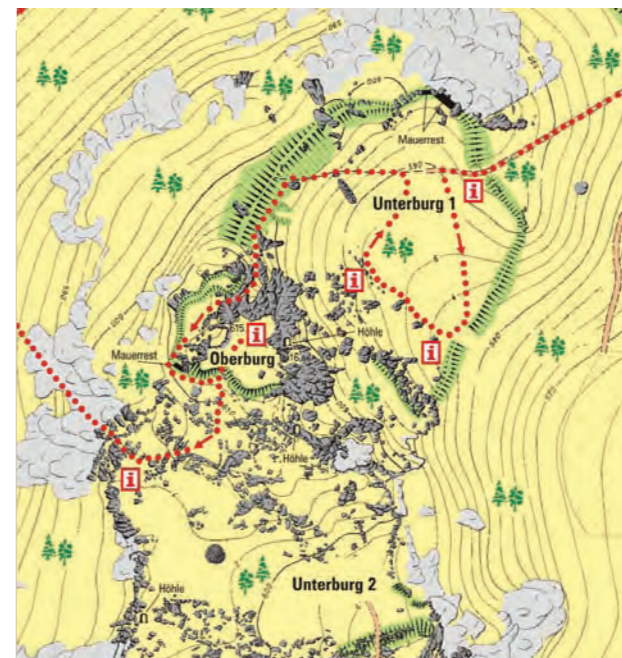
Ein weiterer Zusammenhang mit Opferritualen äußert sich im Erscheinungsbild der Brandopferplätze, die vor allem in den Alpen und im nördlichen Alpenvorland verbreitet sind. Kennzeichnend sind Spuren massiver Feuereinwirkung an Funden und Knochen.

Vom Hochberg sind in diesem Zusammenhang zwei Fundplätze besonders aussagekräftig.

Das Fundmaterial besteht aus Scherben und zahlreichen Knochen, die zumeist durch Feuereinwirkung verbrannt sind. Beim ersten Fundplatz ist die Zusammensetzung der Gefäße besonders interessant. Es handelt sich um mindestens 20 Gefäße, einem




Schnurverzierte Tonscherbe von einem Becher




Tontrichter und einer tellerartigen Tonplatte mit tordierter Randausbildung. Am Abschnittswall „Im Walde Brand“ am Schambachtal bei Eichstätt wurden zwei solche Platten zusammen mit großen Wirtschaftsgefäßen mit gleicher Randzier als Ritualgefäße der Hallstattzeit gefunden.

Die zahlreich gefundenen Knochen stammen überwiegend vom Hausschwein und Hausrind. Zu den geopfert Tieren gehören aber auch ein Wolf (Canis lupus) oder Hund (Canis lupus familiaris) und ein Rotfuchs (Vulpes vulpes).

Wenn man auch von keiner allgemeinen Regel in der Standortwahl ausgehen kann, stechen Brandopferplätze, wie auch am Hochberg, in geographisch exponierter Lage besonders ins Auge. Zu klären ist die Frage, inwieweit die Befestigungsanlage allein dem Schutz einer Kultstätte diene oder ob sich eine solche im Bereich einer befestigten Höhensiedlung befand. Vergleicht man das vom Hochberg vorliegende Fundmaterial mit dem der nur 4 km entfernt liegenden Houbirg, wird man feststellen, dass es versiegt, als die keltische Hochkonjunktur auf der Houbirg beginnt. Es könnte bedeuten, dass ein alter Kultplatz auf den Höhen des Hochberges aufgegeben oder zumindest eingeschränkt wurde, als die Houbirg mit ihrer überregional großen Befestigung zum wirtschaftlichen und politischen Zentrum wurde.

Nachdem wir den Rundweg verlassen haben, geht es am Waldrand mit  abwärts und bald erreichen wir die Verbindungsstraße von Stallbaum nach Arzlohe. Dort nach rechts direkt zum Ort **Stallbaum**. Auf der Ortsflur „Schau“ erwartet uns ein fantastischer Weitblick über die Alb. Über die erste Straße linker Hand kommen wir zur Ortsmitte.

Einkehrmöglichkeit in Stallbaum: Gasthof „Zur goldenen Sonne“, Tel. 0 91 54/48 50




Wir verlassen Stallbaum abwärts, biegen links mit  in die alte Verbindungsstraße nach Hartmannshof ab und erreichen stetig bergab bald die Stallbaumer Straße von **Hartmannshof**. Über die Friedhofstraße gehen wir rechts, nach der kleinen Friedhofskirche dann links hinunter zur Bundesstraße. Dort erneut rechts zur Ortsmitte und anschließend linker Hand zum Bahnhof.


Einkehrmöglichkeit in Hartmannshof: Gaststätte „Zum Griechen“, Hersbrucker Str. 24, Tel. 0 91 54/46 46, Ruhetag: Do. ab 14 Uhr

Variante B: Tagestour über den Hochberg, durchs Schottental und zur Burgruine Lichtenegg

**24 km
ca. 6 Std.**

Hartmannshof – Mittelburg – Aicha – Schottental – Lichtenegg – Waizenfeld – Hartmannshof

Vom **Bahnhof** aus folgen wir rechter Hand über die wenigen Treppen der Markierung  in die Bahnhofstraße bis vor zur **B 14**. Dort rechts abbiegen und auf der Höhe der Kirche die Straße vorsichtig überqueren. Am Gehsteig der Hersbrucker Straße geht es geradeaus in den Ort, vorüber am Blumenladen und dem Frischemarkt bis zur Pilsbar. Hier mit dem  nach links abzweigen, dann gleich wieder rechts und im Gänsemarsch durch einen schmalen Durchlass zwischen den Gärten. Auf der folgenden Straße geht es erneut aufwärts und nach der Friedhofskapelle dann rechts. Am Ende der leicht abfallenden Friedhofsstraße nun links hoch und mit dem  in den Wald Richtung Stallbaum (**2 km**).

Es geht immer noch aufwärts und auf dem Hauptweg weiter hoch, bis der Weg nach dem Wald allmählich flacher wird. Die ersten Häuser von **Stallbaum** sind erkennbar. Vor uns ist bereits unser erstes Etappenziel, der 619,3 m hohe Hochberg, sichtbar. Im Ort folgen wir noch kurz dem  nach rechts bis zum Dorfgasthaus.

Einkehrmöglichkeit in Stallbaum: Gasthaus „Zur goldenen Sonne“, Tel. 0 91 54/48 50